

Katholische Kirche St. Marien

1529	Der sächsische Kurfürst Herzog Johann der Beständige führt die „völlige Reformation“ ein. Damit ist auch im Coburger Land keine Ausübung des katholischen Glaubens mehr möglich.
27.12.1925	Nach fast 400 Jahren wieder ein katholischer Gottesdienst im Privathaus der Fam. Schneider
1940/1941	Rückführung ins „Deutsche Reich“; Zuzug vieler Katholiken
1942-1945	Zuweisung von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus den ehemaligen Ostgebieten (Bokuwina, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland), diese waren fast ausschließlich katholische Christen.
ab 1943	Nutzung der Salvatorkirche für Gottesdienste
ab 1948	Erste Überlegungen zum Bau eines eigenen Gotteshauses
1953	Erste Pläne des Coburger Architekten Josef Rauschen
1954	Kauf des Grundstückes für den Kirchenbau
10.6.1956	Grundsteinlegung (liegt links außen an der Kirche)
November 1956	Richtfest
2.3.11.1957	Konsekration durch den Weihbischof Artur M. Landgraf (Patrozinium der in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter „St. Marien“) und des Kirchenlehrers Hl. Petrus Canisius. Reliquien der hl. Märtyrer Clemens, Faustus und der Jungfrau Amanda wurden im Altarbereich eingeschlossen. Der Seelsorgebereich umfasst Rodach und 28 Dörfer mit ca. 2400 Katholiken.
Juli 1962	Fertigstellung des Kirchturms mit drei Glocken (Glockengießerei Perner, Passau); diese sind Jesus, dem guten Hirten, der Gottesmutter Maria und dem Hl. Petrus Canisius geweiht)
Mai 1964	Offizielle Erhebung zur eigenständigen Pfarrei
1.6.1964	Kaplan Georg Ferenz wird als Pfarrer eingesetzt (bis 1995)
1965	Einbau einer elektronischen Ahlborn Kirchenorgel (Fa. Schlager, Bamberg)
1977	Umgestaltung des Altarbereiches
2007	Renovierung des Kircheninneren und Einbau einer neuen elektrischen Orgel, Neugestaltung des Außenbereiches mit Treppenaufgang und barrierefreiem Eingang



Der Kirchenbau - das Äußere

- Einfach gestalteter Kirchenbau in Glockenform
- Moderne, zweckmäßige Architektur
- Eine Freitreppe, über der die Tiersymbole der Evangelisten angebracht sind, führt ins Innere

Der Kirchenbau - das Innere

- Gestühl in Trapezform auf den Altar ausgerichtet (460 Sitzplätze)
- Glasmalereiffenster als Chorwandabschluss
- Marienstatue als Schutzmantelmadonna (Prof. Georg Wiesmüller, München)
Diese symbolisiert den mütterlichen Schutz, Hilfe, Geborgenheit und Heimat der geflüchteten Menschen.
- Kreuzweg aus Steineiche (1961; Prof. Georg Wiesmeier, München)

Das Glasmalereiffenster



Einem transparenten, gläsernen Teppich gleich bildet dieses den Chorabschluss in der Kirche. Die Grundidee des Fensters stellen drei goldene Schwingen dar, die den Dreifaltigen Gott und das Hereinstrahlen der Gnade in die endliche Zeit symbolisieren. Sieben goldene Strahlen versinnbildlichen die sieben Sakramente der Kirche. Im Lichte dieser Zeichen erfährt unsere Welt Jesus Christus, symbolisiert durch den Fisch. Die hellen und dunklen kleineren Fenster enthalten Einfärbungen, die das Gute im schlechten Menschen und das Schlechte im Guten darstellen soll. Wer nun in diesem Helldunkel der Welt Christus erkennt und sich ihm zuwendet, wird das Ewige Leben empfangen. Das ist die Aussage der oberhalb des Fisches dargestellten Krone.
Künstlerische Ausgestaltung des Motivs: Kunsterzieher Hugo Hussla, Coburg
Handwerkliche Ausführung: Glasmaler Adalbert Bringmann, Coburg